

## **Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven**

Bd. 59

1979

---

### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

im gleichen Band erschienene von D. H. Miller, wenn auch konträre Ansichten – über die Pippinsche Schenkung z. B. – sichtbar werden W. K.

David Harry Miller, *The Motivation of Pepin's Italian Policy*, 754–768, *Studies in Medieval Culture* 4 (1973) S. 44–54. – Questo studio si impernia sulla ricerca delle motivazioni che indussero Pipino a rinunciare alla tradizionale politica filolongobarda dei Franchi e persino ad ignorare la resistenza interna clandestina in aiuto del papa. Il Miller sostiene che il motivo dell'intervento franco sia da ricercare nelle simpatie per Roma che da tempo nutrivano sia Pipino sia i suoi seguaci nell'ambito della chiesa e dell'aristocrazia. Il sorgere di tali simpatie sarebbe stato determinato – e qui l'A. segue ampiamente Th. Schieffer – dall'attività missionaria e riformatrice di San Bonifacio. Dato che la riforma della chiesa da questi attuata mirava ad istituire una „chiesa „nazionale“ legata a Roma“, essa avrebbe potuto contribuire egregiamente al consolidamento del potere regio. W. K.

Siegfried Haider, *Das bischöfliche Kapellanat*, Bd. 1: Von den Anfängen bis in das 13. Jahrhundert, *Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung*, Ergänzungsband 25, Wien–Köln–Graz (Böhlau) 1977, 411 S., 2 Taf., DM 125,-. – Der Band steht in der Tradition der Forschungen von H. W. Klewitz und J. Fleckenstein. Sein Anliegen ist: „den Begriff der ‚capella‘ in seinen drei Ausformungen – der personellen, der dinglichen und der räumlichen – zu erfassen“. H.'s Ausgangsposition war nur erheblich disparater als die bei der Erforschung der königlichen Kapelle. Der klägliche Stand der Aufarbeitung der Geschichte auch bedeutender Bischofssitze stellte ihn vor die Alternative, entweder die Entwicklung in einem einzigen Bistum darzustellen oder anhand von Stichproben an vielen Orten Leitlinien der Entwicklung der Institution im Mittelalter zu erarbeiten. H. wählte den letztgenannten Weg. Seine intimen Kenntnisse der Salzburger Verhältnisse werden ihm wichtige Erkenntnisse suggeriert haben, die aber mit Material aus Köln, Hamburg–Bremen, Trier, Lüttich, Bamberg, Freising, Parma, Nevers – um nur die wichtigsten zu nennen – konfrontiert und kontrolliert wurden. Bei Lage der Dinge konnte die bei der Kapellforschung immer an erster Stelle geforderte prosopographische Untersuchung von H. in umfangreichem Maße wieder nur in Salzburg geleistet werden. Hier bei der gründlichen Untersuchung der erzbischöflichen Kapelle vor allem im 12. und 13. Jh. wurden ohne Zweifel die am besten abgesicherten Ergebnisse erzielt. Während im 1. und 2. Kapitel (karolingische und ottonisch-salische Zeit) die Problematik allgemeiner gehalten werden mußte: Aufgabe der Kapelläne, Standesverhältnisse, Bildungsstand, Verhältnis der

Kapelle zur Kanzlei, politische Bedeutung etc., findet erst das 3. Kapitel über das 12. und 13. Jh. eine den „klassischen“ Forderungen adäquate Quellen- und Forschungssituation, die H. souverän bis ins Detail nutzt. So könnte man, ohne der Leistung des Vf. Abbruch zu tun, den Band als eine eindringliche Untersuchung der Salzburger erzbischöflichen Kapelle definieren, die aber in weitausholendem Zugriff die deutschen, italienischen und französischen Verhältnisse so weit wie möglich in den Kontext nimmt. Quellen- und Literaturverzeichnis, Orts-, Personen- und Sachregister machen den Band gut benutzbar. W. K.

K. J. Benz, Kaiser Konrad II. und die Kirche. Ein Beitrag zur Historiographie des ersten Saliers, Zs. f. Kirchengeschichte 88 (1977) S. 190–217, geht über Th. Schieffers bekannte Untersuchung hinaus und will erweisen, daß Konrad II. erst im 19. Jh. zu einem unkirchlichen Herrscher stilisiert worden sei, während die Quellen des 11. Jh. (vor allem Wipo, die Vita Leonis IX des „Wibert“ von Toul und die Chronik von Montecassino) ein „positives Bild von der kirchlichen Haltung Konrads II.“ gezeichnet hätten. Dazu ist freilich zu bemerken, daß Leo Marsicanus die deutschen (und die fränkischen) Kaiser überhaupt sehr positiv beurteilt, weil ihre Herrschaft verglichen mit der der örtlichen Machthaber für das Kloster weniger belastend war; und Abt Richer, der Protegé Konrads II., hatte, wie Leo sehr wohl wußte, die Grundlage für die Blütezeit Montecassinos unter Desiderius geschaffen. Ob Konrad II. im Vergleich etwa zu Heinrich II. oder Heinrich III. ein „kirchlicher“ Herrscher war, läßt sich daher der erst um 1100 geschriebenen Chronik von Montecassino unter diesen Umständen kaum entnehmen. H. H.

Glauco M. Cantarella, Due note cluniacensi, Studi Medievali 3<sup>a</sup> ser. 16 (1975) S. 763–780. – Der erste Teil der Untersuchung ist eine prosopographische Studie über Bernard, aus der im 11. und 12. Jh. mit Cluny sehr verbundenen Familie Gros aus Uxelles. Bernards Karriere führt vom Camerarius, Prior, Abt von S. Martial in Limoges zum Generalprior unter Pontius. Nach kurzem Intermezzo behält er diese Stellung unter Petrus Venerabilis. Als wichtige Figur im pontianischen Schisma ist er der verbindende Faktor zwischen den Abbatien des Pontius und Petrus. Der zweite Teil der Studie versucht einige weit gefaßte Daten von Briefen des Petrus Venerabilis in der Edition Constables einzuengen: 1) n. 3 (ed. Constable I S. 6f.) zu 1127 wohl nicht vor Mai; 2) n. 67 (S. 197f.) zwischen 1130/31 und 1134/35; 3) n. 32 (S. 106f.) 1138 vielleicht im Frühjahr; 4) n. 99 (S. 259f.) zwischen 1142 zweite Jahreshälfte bis Anfang 1143. W. K.